

Walter Haug

Neues von den deutschen Pyramiden



Abb. 1: Planskizze

Neues hat es immer schwer. In Baden-Württemberg kennt man keine großen Megalithgräber wie in Norddeutschland, in der Bretagne und in Großbritannien. Die Landesdenkmalämter verhalten sich deshalb sehr reserviert bezüglich unserer Jahrtausendentdeckung. Ganz anders in Niedersachsen. Dr. Ziermann vom Amt für Kultur und Archäologie in Stade, ein anerkannter Megalith-Experte, zeigte nur aufgrund der eingesandten Fotos und Skizzen großes Interesse für unsere Forschungen und wird sich, sobald sein Gesundheitszustand es zulässt, ein eigenes Bild über die Monumente machen.

Immerhin ist man nun auch im Ländle bereit, einen Antrag auf Grabungsgenehmigung zu prüfen. Unser Verein wird also die Arbeit übernehmen müssen, zu der der baden-württembergische Staat von Rechts wegen eigentlich verpflichtet ist und für die er vom Steuerzahler mit den notwendigen Finanzmitteln ausgestattet wird. Wir dagegen müssen unsere Baggerarbeiten, Vermessungen, Laboruntersuchungen, etc. über Spendeneinnahmen selbst finanzieren und

sind auf jeden Fall vom Wohlwollen der beaufsichtigenden Ämter abhängig. Ob hierbei die Freiheit der Wissenschaft und Forschung gewahrt bleiben kann ist abzuwarten.

Von den rund 20 uns bekannten Felsnekropolen im Städteviereck Heilbronn - Maulbronn - Bruchsal - Karlsruhe mit z. T. mehr als 20 Steingrabhügeln (Sommerhölde Schmie) konzentrieren wir uns nun auf den Bauwerkskomplex im Wald bei Kürnberg, dessen grobe Ausmaße nun in einer Planskizze (Bild 1) erfasst und als Grundlage einer Rekonstruktionszeichnung herangezogen werden konnte (Bild 2). Wie der Leser sieht haben wir es mit einer kompletten Stufenpyramide zu tun, die eine Höhe von mehr als 80 m erreicht, aber an den Hang des Berges gebaut ist. Ob wir hier den Prototyp für alle hochkulturellen Pyramiden der Welt vor uns haben?

Die Elemente einer rationalen planenden Architektur begegneten uns, als wir auf den Steingang stießen (siehe Bild 1). Der ehrenamtliche Mitarbeiter des LDA, der ihn vor 9 Jahren schon ausgrub, hält ihn für einen Bergwerksstollen, nur, dieser Stollen führt nicht in den Fels hinein zu irgendwelchen Silberadern, wie der Ausgräber

vermutet, sondern strikt entlang der Steinbruchwand. M. W. gibt es kein Silber in Sandstein und Tonschiefer, das nur nebenbei gesagt. Das bemerkenswerte sind die langen schmalen Felsplatten mit denen der Gang abgedeckt ist (Bild 3). Diese erhellen schlaglichtartig, dass schon zu diesem frühen Zeitpunkt, als Megalithgräber entstanden, Normierung und Massenfertigung bereits praktiziert wurde. Wir fühlen uns an den planvollen Bau ägyptischer Königspyramiden erinnert. Und verblüffend ist die Parallele, denn auch das Grabgewölbe der Stufenpyramide des Djoser wurde mit genauso langen schmalen Felsplatten abgedeckt (Bild 4).

Normierung, Standardmaße - wir kennen den ägyptischen Fuß, der als Grundeinheit die Längen und Höhen, alle Bauwerksproportionen bestimmte, und - will's der Zufall - findet doch unser Vereinsvorstand Bernd Zilly auf dem ursprünglichen Verschlussstein die Gravur eines Fußes von 28 cm Länge (Bild 5)! Das ist die Maßeinheit, die praktisch in allen Hochkulturen aller Kontinente vorkommt und von der frühesten Pharaonenzeit bis tief ins Mittelalter hinein angewendet wurde.



Abb. 2: Rekonstruktion

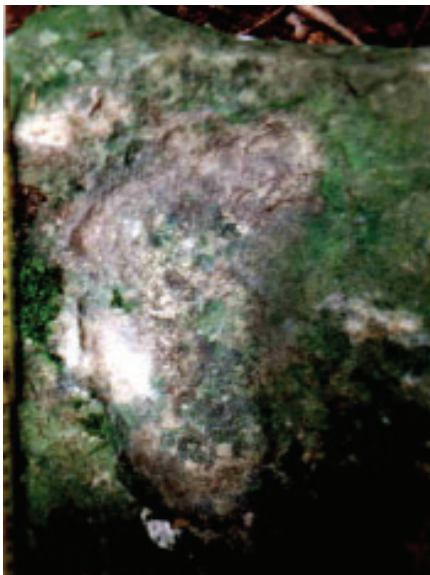
Neues von den deutschen Pyramiden



Abb. 3: Deckstein



Abb. 4: Grabgewölbe der Stufenpyramide des Djoser



Es ist klar, dass wir nun die Geheimnisse dieses Ganges ergründen wollen. Das Jahr 2001 soll uns endlich den Durchbruch bringen.

Fotos und Abbildungen: Walter Haug



Abb. 5: Ursprünglicher Verschlussstein mit der Gravur eines Fußes von 28 cm Länge